

Schmutzige Hände können tödlich sein

Im Spital kann Händewaschen Leben retten, im Alltag Ekel abbauen

KATRIN HOLENSTEIN, Bern

Die Händehygiene lässt zu wünschen übrig. In Schweizer Spitälern infizieren sich jedes Jahr 70 000 Patienten. 2000 sterben daran. Doch auch im privaten Alltag verschleppen ungewaschene Hände Ekelregendes.

Die Erkenntnis ist banal: Werden Hände nicht regelmässig gewaschen, bleiben unzählige Keime an ihnen kleben, die dann reihum bei jedem weiteren Kontakt weiterverteilt werden. Im Spital birgt dies ein besonders grosses Risiko, da die Keimdicke hoch und die Abwehrbarrieren der Patienten geschwächt sind.

Untersuchungen haben nun aber gezeigt, dass im Spital trotz bekanntem Risiko zu wenig auf saubere Hände geachtet wird. In über 100 Spitälern und Heimen wurde vergangenes Jahr beobachtet, wie oft und bei welchen Gelegenheiten die Mitarbeiter ihre Hände desinfizieren.

Das Resultat ist nach Ansicht von Hugo Sax, Leitendem Arzt Spitalhygiene am Universitätsspital Genf, ungenügend: Nur in gut der Hälfte aller angezeigten Situationen seien die Hände tatsächlich desinfiziert worden. Dabei schnitten die Ärzte mit 45 Prozent schlechter ab als die Pflegenden mit 58 Prozent.

2000 TOTE IM JAHR. Laut Schätzungen infizieren sich jährlich 70 000 Patienten im Spital, 2000 von ihnen sterben an den Folgen. Überdurchschnittlich betroffen sind die grossen Unispitäler und die Intensivstationen, wo viele Risikopatienten liegen. Die wirtschaftlichen Folgen sind 300 000 zusätzliche Spitaltage und Zusatzkosten von 230 Millionen Franken.

Mit einer landesweiten Kampagne «Händehygiene – ein Zeichen des Respekts» soll das Spitalpersonal in den kommenden Wochen an die Bedeutung sauberer Hände erinnert werden. Zudem sollen

die alkoholhaltigen Desinfektionslösungen überall griffbereit zur Verfügung stehen.

Nach einem ersten Versuch in Genf habe die Infektionsrate halbiert werden können, sagt Hugo Sax, der die Kampagne des Bundesamtes für Gesundheit und der Spitalverbände koordiniert. Im Mai soll eine erste Bilanz gezogen werden.

VON DER TOILETTE AN DEN TISCH. Der Aufruf zur Händehygiene wäre auch für den Alltag ausserhalb des Spitals durchaus angebracht. Denn mit dem Händewaschen happert es auch hier – trotz legendärer Reinlichkeit der Schweizer.

Die so beliebten wie grausigen Händeputz-Checks diverser Medien auf Toiletten in Restaurants, Flughäfen oder Parlamentsgebäuden zeigen in schöner Regelmässigkeit, dass bis zu 50 Prozent der WC-Besucher auf das Händewaschen danach verzichten. Auf den Türfallen von öffentlichen WCs soll es denn auch laut dem Zürcher Kantonschemiker von Darmbakterien nur so wimmeln.

Die unappetitliche Spur liesse sich weiterverfolgen, von den Händen des WC-Gängers in die Hände des Geschäftskunden, an den Nuggi des Jüngsten oder in die Salznüsschen an der Apéro-Bar.

«Händewaschen ist ein Zeichen des Respekts und der Höflichkeit», sagt Kathrin Mühlemann vom Institut für Infektionskrankheiten an der Universität Bern. Und Höflichkeit bedeute auch, den anderen nicht zu gefährden. Händewaschen mit Seife vermag zwar Viren und Bakterien nicht abzutöten, spült aber einen Grossteil von ihnen fort.

HÄNDEWASCHEN NACH SARS. Dass sich mit häufigerem Händewaschen gesünder leben liesse, haben Studien mehrfach gezeigt. Eine US-Forscherin konnte Ende der 90er Jahre in einer Studie mit Marine-Rekruten nachweisen, dass häufiges Händewaschen

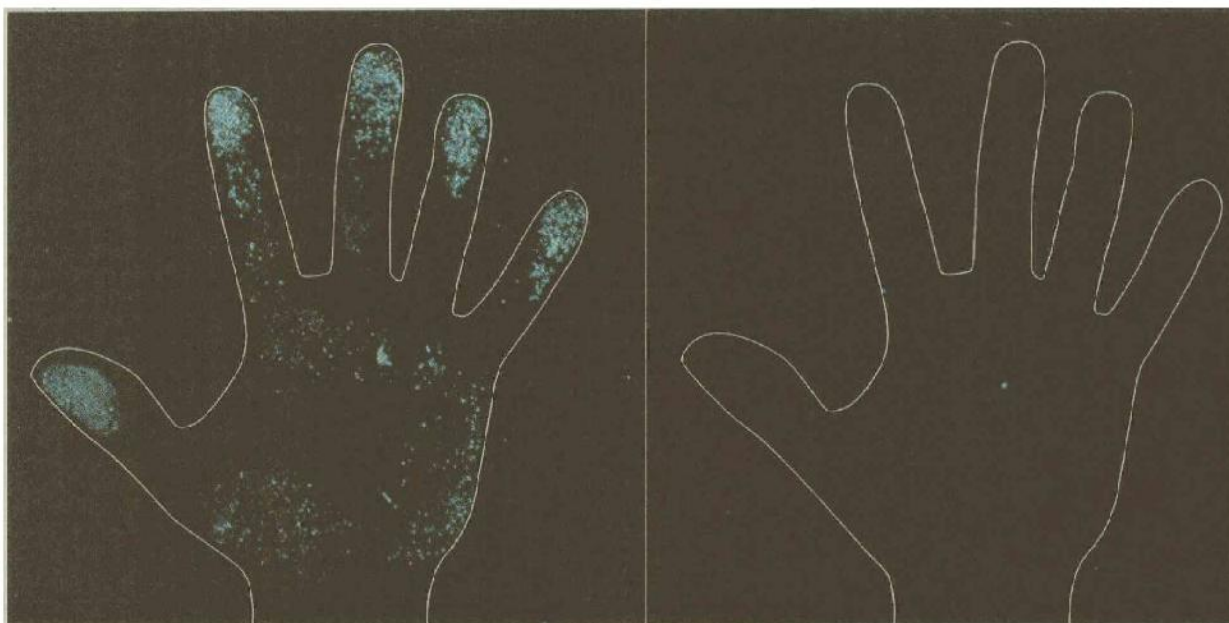


waschen Atemwegserkrankungen um bis zu 45 Prozent vermindern kann.

Die Rekruten wurden bei dieser Studie angehalten, sich die Hände mindestens fünf Mal täglich zu waschen. Eine andere US-Studie in Slumvierteln von Pakistan kam zu ähnlichen Ergebnissen: Händewaschen mit Seife kann die Häufigkeit von Durchfall und Atemwegserkrankungen bei Kindern halbieren.

Wie viel Krankheitsfälle und Antibiotika-Therapien sich in der Schweiz verhindern liessen, sei schwierig zu schätzen, sagt Kathrin Mühlemann.

Klar sei dagegen, dass sich die Händehygiene blitzartig verbessern müsste, wenn bedrohliche Infektionskrankheiten wie Sars im Anflug wären.



Vorher – nachher. Bakterien tummeln sich auf jeder Hand (links) – mit Wasser und Seife macht man ihnen den Garaus. Foto Keystone